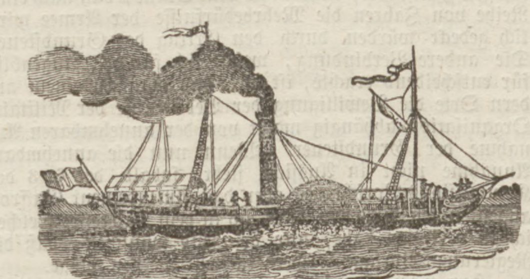
# Danziger Dampfboot.

**№ 105.** **1861.**

**Dienstag, den 7. Mai.** **31ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

### Staats-Lotterie.

Berlin, 4. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 123ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 16,052. 44,617 und 86,586. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 78,388.

57 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 138. 210. 588. 706. 3182. 3467. 3585. 6747. 9058. 14,800. 16,475. 18,142. 21,250. 22,294. 23,822. 23,886. 26,030. 28,054. 29,739. 30,423. 33,308. 34,450. 35,230. 36,428. 36,576. 38,115. 38,332. 38,922. 39,747. 47,616. 50,397. 51,955. 52,373. 52,400. 54,162. 54,198. 54,286. 54,852. 58,999. 65,603. 65,649. 65,763. 66,538. 67,656. 69,393. 69,653. 75,238. 77,342. 77,510. 81,826. 82,128. 82,353. 86,438. 90,372. 91,963. 93,035 und 93,806.

38 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 6527. 8403. 9487. 10,449. 13,341. 13,591. 15,786. 16,385. 22,978. 24,158. 29,680. 37,073. 37,590. 38,662. 42,332. 46,875. 51,488. 51,967. 52,276. 52,772. 53,872. 55,823. 56,004. 56,069. 56,468. 56,809. 61,159. 62,122. 69,790. 77,015. 79,553. 83,161. 83,782. 84,110. 93,526. 94,051. 94,805 und 94,869.

77 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 243. 3250. 3599. 3637. 3929. 4024. 6665. 9466. 9509. 9730. 10,658. 11,902. 12,179. 13,369. 18,210. 19,367. 22,303. 23,729. 27,504. 31,131. 31,666. 31,926. 32,305. 32,650. 35,186. 35,315. 35,537. 36,046. 37,761. 40,982. 41,552. 41,594. 44,829. 45,665. 48,714. 50,995. 53,248. 55,138. 55,971. 57,912. 58,473. 61,066. 61,231. 61,670. 66,738. 66,881. 67,164. 67,318. 68,908. 69,999. 70,581. 72,805. 74,650. 75,539. 75,569. 76,246. 76,538. 76,686. 76,850. 79,487. 79,601. 79,939. 80,037. 82 441. 82,908. 83,799. 83,885. 84,864. 87,281. 88,859. 89,393. 89,409. 90,525. 91,239. 91,331. 92,640 und 92,697.

Privatnachrichten zufolge fielen obige Gewinne zu 5000 Thlr. nach Königsberg bei Samter, nach Berlin bei Alevin und nach Wesel bei Westermann. — Nach Danzig bei Herrn Rotzoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 9058 und 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 22,978.

## Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

**Von der polnischen Grenze, Montag 6. Mai.**

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Warschau dauern daselbst die gerichtlichen Civil-Untersuchungen und Verhaftungen fort. Wegen des bevorstehenden russischen Osterfestes sind verschärfte militairische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Vor der Kathedralkirche sind Kanonen aufgefahren.

**London, Montag, 6. Mai.**

Ein in der holsteinischen Angelegenheit von Seiten Englands, Rußlands und Frankreichs gemachter Vermittelungsvorschlag ist gutem Vernehmen nach von Preußen abgelehnt, insofern dasselbe die beregte Frage als eine innere deutsche festhält.

**Paris, 5. Mai.**

Die einzelnen schweizerischen Cantone, namentlich Waadt und dessen Hauptort Lausanne, protestiren gegen den Plan eines schweizerisch-französischen Handelsvertrages. (H. N.)

## Ob Thorn-Königsberg oder Königsberg-Warschau?

(Fortsetzung.)

Zuerst über den Preußischen Theil des Projekts. Auf den ersten Blick zeigt sich, daß beide Linien desselben, Königsberg-Neidenburg und Marienburg-Soldau, der durch die Natur gebotenen Hauptrichtung des Verkehrs dieser Landestheile durchweg und vollständig folgen. Gleich von ihrem Vereinigungspunkte an der Landesgrenze stark auseinander weichend, durchschneiden sie, von breiten Bahngebieten zu beiden Seiten umgeben, den Hauptbestandtheil der Provinz Preußen östlich der Weichsel, dabei den Regierungsbezirk Königsberg in seiner Mitte und fast vollen Länge. Sie befriedigen dadurch die Bedürfnisse dieser Landestheile aufs beste, indem sie deren gesammten Verkehr offenbar vollständig aufnehmen, und hierauf ihre Rentabilität, — jedoch bei weitem nicht hierauf allein — stützen. Denn es wird ihnen außerdem gleich in ihrem Preußischen Endpunkte, dem Grenzbahnhof, auch noch der auf der ganzen Polnischen Bahnstrecke aus noch größeren Seitengebieten gesammelte, so wie der in Warschau aus den Wasserverbindungen von ganz Polen und den dortigen Eisenbahnen koncentrirte Verkehr (besonders schwerwiegender Landesprodukte) zugeführt, der die Preußischen Linien nicht, wie bei bloßen Provinzialbahnen größtentheils der Fall ist, nur streckenweise, sondern in ihrer ganzen Länge benutzt. (Beiläufig bieten sie auch noch für Masuren Gelegenheit zu einem kurzen, sehr geeigneten Zweiganschluß: Bartenstein, Rastenburg, bis in das Centrum der Masurischen Seenkette, die Feste Boyen und Lötzen — der für die Kräfte dieses Landestheiles *wirklich* und noch zu unsern Lebzeiten durchführbar scheint, und durch seine Kürze das Risico einer zu Gunsten Masurens etwa zu übernehmenden Zinsgarantie des Staates auf ein so angemessenes Maß beschränkt, daß sie wirklich möglich wird, wenn alles Dieses sich bei dem *viermal so großen* Projekt Königsberg, Rastenburg, Lyck, Grodno als unmöglich erweist).

Beide vorerwähnten Linien, Königsberg-Neidenburg und Marienburg-Soldau, durchschneiden fast dieselben Kreise als die Thorn-Königsberger, mit Ausnahme des Thorner Kreises, (der ja durch die Thorn-Bromberger Bahn bereits reichlich bedacht ist) und des Straßburger, dessen Grenzen sie sich nur nähern, dafür außerdem aber drei Kreise mehr, den Neidenburger, den Rosenberger in seiner ganzen Länge und den Stuhmer; endlich den Osteroder nur in seiner kurzen Ecke, indem sie ihn aber dafür zwischen zwei, um so längere, unweit seiner Grenzen laufende Bahnen bringen.

Dabei sind beide Linien *zusammen nur 6 Meilen* länger als die Thorn-Königsberger Linie, ohne vielleicht einmal noch, wie unten folgt, wesentlich theurer zu werden, (und bringen, selbst wenn das wäre, der Provinz jedenfalls die Vortheile einer um so viel größeren Vermehrung ihres Eisenbahnnetzes). Besondere Terrainschwierigkeiten haben sie nicht zu überwinden. Ihre Ausgangspunkte sind die besten in der Provinz: Königsberg, Danzig und Elbing. Leider haben wir im Innern der Provinz keine größeren Städte, die sich als die andern Endpunkte für Bahnen bieten. Suchen wir daher nach solchen außerhalb der Provinz herum, so *giebt es* gar keinen andern, als Warschau, in dieser Hauptstadt aber auch einen so vorzüglichen Endpunkt, wie wir ihn uns nur wünschen können. Denn nicht allein geben dieser Stadt ihre mehr als 150,000 Einwohner ihre Bedeutung, sondern Warschau concentrirt so vollständig die Handels-, Geld- und Verkehrsinteressen des ganzen Königreichs Polen, wie es so ausschließlich fast in keinem andern Lande der Fall ist, (ein Umstand, der wohl geeignet ist, die übrigens bereits etwas gemilderten Verkehrshemmungen der letzten Jahrzehnte mit Polen, wenn sie nicht ohnedies schon schwinden sollten, auszugleichen. Keine andere Stadt von Bedeutung tritt in ganz Polen mit Warschau hierin in Concurrenz. Die Flußverbindungen, das Eisenbahnnetz vereinigen sich dort, und alle so concentrirte Handelsinteressen suchen in Folge der unveränderlichen natürlichen Lage für alle Zeiten auf dem kürzesten Wege die Ostbahn, also vor Allem Danzig, Elbing und Königsberg zu erreichen. Das vorliegende Projekt bietet nun diese kürzesten Wege. Es giebt keine *erreichbar* kürzere, und sind daher niemals Concurrenzbahnen zu fürchten. Offenbar muß es nun im Interesse unserer Provinz liegen, diese geographische Lage der nächsten Hauptstadt so viel als möglich auszunutzen, um dem Innern unserer Provinz die ihr so dringend fehlenden Eisenbahnen zuzuführen. Auch in dieser Beziehung scheint sich das vorliegende Projekt vortrefflich zu bewähren. Denn es ist ein anderes geradezu nicht denkbar, durch welches der Provinz eine noch größere Meilenzahl an Bahnen von Warschau her zugeführt werden könnte. Und dennoch nähern sich die Linien der geraden so viel als nur thunlich. Beide weichen nämlich in der Mitte, wo sie sich zu ihrer Vereinigung einander nähern müssen, im Verhältniß zu ihrer Länge nur unbedeutend von der mathematisch geraden Linie ab, und zwar die Danzig-Warschauer Straße schon seit Jahrhunderten, sichtlich, weil die gerade Linie in Polen fast durchweg in die kleinen Flußthäler (die unzähligen Windungen der Wkra) und zuletzt in die Biegungen der Weichsel fällt, während die alte Straße so nahe daneben ohne jedes Hinderniß dieser Art zugleich die dort verhältnißmäßig wichtigsten Kreis- und Absatzstädte, wie Mlawa und Czechanow, mit berührt. Die Königsberg-Warschauer weicht etwas mehr ab bei Neidenburg, wo die ganz gerade Richtung zwischen Neidenburg und Willenberg trifft, aber aus dem ganz unabweisbaren Grunde, weil sie anders für uns gar nicht erreichbar wäre.

Die Eisenbahnaussichten nämlich in Polen, d. i. also in Warschau, stellen sich, wenn man sich nicht sanguinisch täuschen will, nichts weniger als günstig dar. Interesse wäre wohl für einzelne Linien zu finden, aber damit noch lange nicht das Baukapital! Für eine bloße Königsberg-Warschauer Bahn aber wäre zur Zeit nicht einmal auf ein erhebliches Interesse zu hoffen. Die bisherigen Beziehungen beider Punkte sind dazu nicht bedeutend genug. Anders steht es allerdings mit der Danzig-Warschauer Linie. Es ist das ein in Warschau keineswegs unbekanntes, und wohl aufgenommenes Projekt. Sie enthält ja das für Warschau's Handel nächste und wichtigste, Jahrhunderte alte Ziel! Erhebliche, im Laufe so langer Zeiten umfangreich ausgebildete und verzweigte Interessen sind für diese Linie vorhanden, welche auch ihren Einfluß geltend zu machen vermögen, und welche diese alte, übrigens ohnedies auch für unser Ziel vorzüglich gelegene Straße in der That unumgänglich machen. Sie wird dadurch die eigentliche Basis des ganzen Projekts, und nur durch deren geschickte *Mit*benutzung können wir zugleich auch zu der Linie nach Königsberg gelangen. Denn eine Verbindung Warschau's eben mit Danzig und *gleichzeitig* nun auch noch direkt mit Elbing und Königsberg, das dürfte dann freilich als ein Plan erscheinen, für dessen Durchführung auch in seiner *Polnischen* Strecke sich die beste Aussicht bietet, die dort nur irgend zu erlangen möglich ist, stark genug, um, wenn die Königl. Preuß. Regierung der Russischen nur damit entgegenkommt, selbst den jetzigen Mißkredit *jedes* Eisenbahnbaues in Polen zu überwinden, der übrigens ganz wesentlich mit nur daher rührt, daß dort die Bahnen nach Wien und Petersburg mehr politische und deshalb minder rentable sind, und daß selbst die Lowitsch-Thorner durch Veröffentlichung der Bedingung, in 20 Jahren keine Concurrenzbahn über die Grenze mit Posen zu genehmigen; für jeden Actienabnehmer eine Warnung vor der Zukunft mit erhalten hat.

Wie es nach dieser Auseinandersetzung mit dem Polnischen Theil einer bloßen Linie Lyck-Grodno, oder selbst Elbing-Warschau in Wahrheit aussieht, dürfte wohl nicht erst weiter dargelegt werden müssen. Wir würden unsere Mühe und die kostbare Zeit verlieren! — Ueber Elbings Interesse soll übrigens in der folgenden Nummer noch Näheres erwähnt werden.

(Schluß folgt.)

## Landtags-Angelegenheit.

### Herrenhaus.

24ste Sitzung, am 4. Mai.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. — Am Ministertische Anfangs v. Patow, v. Bernuth, v. Auerswald, Graf Pückler und Regierungs-Commissar Meinecke, später auch Graf Schwerin, Fürst zu Hohenzollern und v. Roon. — Die Tribünen sind zahlreich besetzt, viele Mitglieder des Hauses der Abgeordneten sind anwesend.

Nachdem der Berichterstatter Hr. v. Kleist-Retzow der Regierungs-Commissar und der Finanzminister gesprochen, wendet sich die Debatte zu dem ersten Gesetz-Entwurf, bei welchem die allgemeine Diskussion mit der über § 1 verbunden wird. Die Abstimmung über die einzelnen Paragraphen ist zunächst nur eine eventuelle. Die Kommission schlägt die unveränderte Annahme vor; der Paragraph bestimmt im Wesentlichen: Die Grundsteuer zerfällt fortan in Gebäudesteuer und eigentliche Grundsteuer. — §. 1 wird mit großer Majorität angenommen. — §. 2 (Einführung der Gebäudesteuer) wird bis nach Erledigung des zweiten betreffenden Gesetzentwurfes angesetzt.

§. 3 handelt von der Gleichstellung der Grundsteuer in den verschiedenen Provinzen des Staates. Hiermit wird zugleich die Diskussion über die §§. 7, 8 und 9

verbunden, welche nähere Festsetzungen über die Untervertheilung der Grundsteuer-Hauptsummen enthalten. §. 3 in der Fassung der Regierungs-Vorlage und des Abgeordnetenhauses bestimmt, daß die Grundsteuer von den Liegenschaften vom 1. Januar 1865 ab ins Leben treten solle. Die Kommission hat den bezeichneten Termin gestrichen, somit das Inslebentreten der Steuer nicht fixirt. Das Amendement der Herrn Camphausen (Berlin), Fürst Hohenlohe, Hasselbach und des Herzogs von Ratibor (Amendement des Centrums und der Linken) stellt die Fassung der Vorlage wieder her und schließt sich im Uebrigen der Fassung der Kommission an. Der §. 7 nach Fassung der Regierungs-Vorlage und des Abgeordnetenhauses will provisorische Feststellung der provinziellen und ständischen Kontingente durch königliche Verordnung, welche zugleich für die östlichen Provinzen Untervertheilung der Hauptsummen auf die Kreise und alsdann die Einzel-Untervertheilung innerhalb der Kreise bewirkt. Die Kommission des Herrenhauses will keine provisorische Festsetzung, sondern gleich definitive Feststellung der Hauptkontingente durch ein Gesetz. Das Amendement Camphausen und Gen. stellt die Fassung der Regierungsvorlage im Wesentlichen wieder her. Ein Amendement des Herrn Gaffron von 20 Mitgliedern der Rechten unterstützt, will für den Fall der Ablehnung des Kommissionsvorschlages Streichung des angegebenen Termins und Fixirung der Ausführung bis nach Vollendung der Veranlagungsarbeiten. — §. 8 in der Fassung der Regierungs-Vorlage und des Abgeordnetenhauses bestimmt, daß die definitive Untervertheilung und Erhebung für die östlichen Provinzen resp. ständischen Verbände durch ein besonderes Gesetz erfolgen soll. Nach §. 9 des Abgeordnetenhauses soll die definitive Unter-Vertheilung in den westlichen Provinzen nach Grundlage des bestehenden Katasters durch königl. Verordnung nach Anhörung der Provinzial-Landtage erfolgen. Die Kommission will die Streichung beider Paragraphen, das Amendement Camphausen die Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, bei §. 8 mit Hinzufügung einiger näherer Maßnahmen. — Die Gesammtsumme der zu erhebenden Grundsteuer ist von der Kommission übereinstimmend mit Regierung und Abgeordneten auf zehn Millionen jährlich festgestellt; Baron v. Senfft nimmt im Plenum ein in der Kommission abgelehntes Amendement wieder auf, wonach jene Summe nur acht Millionen betragen soll. Dieses Amendement erhält nothdürftig die nöthige Unterstützung; sämmtliche Polen erheben sich für dasselbe.

Hr. Hasselbach empfiehlt das Amendement Camphausen.

Hr. v. Waldaw-Steinhöfel will in erster Linie für die Kommission stimmen, in zweiter für das Amendement Gaffron. Man habe keine Garantie, daß bis zum 1. Januar 1865 das Gesetz ausführbar sein werde; wenigstens habe der Finanzminister eine solche Garantie in der Kommission nicht geben wollen. Es müßte dann also ein neues Gesetz gegeben werden, dies zu vermeiden sei der Zweck des Amendements. Man wisse nicht, wer am 1. Januar 1865 Finanzminister sein werde; vielleicht ein solcher, der das berühmte Messer von 1848 wieder ausgraben möchte, um der Reaction ins Fleisch zu schneiden; der könne vielleicht gar verlangen, daß vom 1. Januar 1865 an nachgezahlt werden solle, wenn auch die Veranlagung bis dahin nicht fertig sein sollte; das verhindere das Amendement. Eine Hemmung der Staatsregierung liege darin nicht. Er habe das Glück, er wolle sagen, das Unglück, nicht so gelehrt zu sein, wie Hr. Tellkampf. Er sehe nicht durch die Augen von Adam Smith und wie die Leute alle heißen mögen, sondern mit seinen eigenen Augen und bilde sich sein Urtheil selbst. Was würde Hr. Tellkampf zu einer Kathedersteuer sagen, wo das Katheder des armen Dorfschulmeisters eben so viel — nach Quadratfußen gerechnet — Steuer zahlte, wie das Katheder des Professors, der sich seine Vorlesungen mit einem Louisd'or bezahlen lasse? Würde das gerecht sein?

Dr. Tellkampf: Ich weiß nicht, ob die letzten Aeußerungen des Herrn Vorredners gegen mich gerichtet gewesen sind. (Hr v. Waldaw ruft: Ja wohl!) Dann muß ich darauf aufmerksam machen, daß diese Bemerkungen nicht passen. Denn eine Steuer auf Katheder würde offenbar die Eigenthümer dieser Katheder treffen. Dies sind aber weder die Professoren noch andere Lehrer; sondern die Katheder auf den Universitäten gehören dem Staat, die in den Stadt- und Dorfschulen den Gemeinden. Die Aeußerungen des Herrn Vorredners würden also gar nicht zutreffen. Außerdem soll ja nicht der Quadratfuß des Grund und Bodens besteuert werden, sondern der Ertrag. Der Ertrag, den die verschiedenen Lehrer ziehen, welche auf den Kathedern lehren, ist eben ihr Einkommen, und das ist besteuert, obgleich vor Einführung der Einkommensteuer die Gehalte der Professoren durch Verträge festgestellt waren, und keiner der Professoren hat je dagegen eine Einwendung gemacht, noch jemals eine Entschädigung bekommen.

Der Kronprinz ist in die Hofloge eingetreten.

Hr. Camphausen: Der Gaffron'sche Antrag sei nicht zu empfehlen.

Graf Königsmark für das Gaffron'sche Amendement.

Freiherr v. Senfft motivirt sein Amendement mit den Worten: „Die bestimmte Erklärung der Staatsregierung und die Gerechtigkeit der Sache."

Hr. v. Below: Als Friedrich der Große in Westpreußen die Grundsteuer einführte, seien die Kreditverhältnisse so erschüttert worden, daß der König die Steuer reduziren und eine Assecuration für Nichterhöhung der Steuer geben mußte. Eine solche Erschütterung des Kredits sei auch jetzt möglich und es werde wiederum vielleicht einer ähnlichen Versicherung bedürfen.

Kriegsminister v. Roon (Aufsehen): Wie der Kriegsminister recht eigentlich des Krieges wegen da ist, und nicht des Friedens wegen, so habe ich es vor einer halben Stunde nicht geglaubt, daß es nöthig sein werde, mich an dem Meinungsstreite des Hauses betheiligen zu müssen. Es ist mir indeß von mehreren Seiten aus dem Hause der Wunsch ausgedrückt worden, daß ich mich zur Sache äußern möchte, und ich muß diesem Verlangen nachkommen. Es ist mir peinlich, über eine Materie zu sprechen, die mir nicht intim ist; es ist mir peinlich, in diesem Hause bei einer so wichtigen Angelegenheit das Wort zu nehmen, weil der Soldat nicht für das Wort, sondern für das Handeln erzogen ist. (Beifall.) Ich bitte deshalb um Nachsicht. Ich hoffe, daß Sie anerkennen werden, daß ich in meinen Handlungen mehr geläufig bin, als in meinen Worten. (Beifall). Es ist vielfach von dem Zusammenhange, von der Wechselwirkung die Rede gewesen, welche besteht zwischen der Grundsteuervorlage und den Vorlagen für die Reorganisation der Armee. Es ist nicht zu verkennen, daß ein Connex zwischen beiden Fragen stattfindet, einmal in dem Sinne, daß nach einer Reihe von Jahren die Mehrbedürfnisse der Armee wirklich gedeckt würden durch den Ertrag der Grundsteuer. Die andere Verbindung, welche ich für den Augenblick für entscheidend erachte, ist die, daß man an einem andern Orte die Bewilligung der Bedürfnisse der Militair-Organisation abhängig macht von der annehmbaren Annahme der Grundsteuer. Wenn nun die annehmbare Annahme nicht in Aussicht steht, sobald der §. 3 des Kommissions-Vorschlages oder das Amendement Gaffron angenommen wird, so kann ich in dem Interesse, welches ich zu vertreten habe, nur dringend wünschen, daß die Regierungs-Vorlage wiederhergestellt werden möge.

Herr von Senfft zieht in Folge dieser Rede sein Amendement zurück.

Die Diskussion ist geschlossen. Der Kronprinz verläßt die Hofloge.

Man kommt zur Abstimmung und zwar zunächst über das Amendement Camphausen zu §. 3 (Feststellung des Termins). Der Namensaufruf ergiebt bei 199 Abstimmenden (absolute Majorität 100) die Annahme des Amendements mit 107 gegen 92 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 15 Stimmen.

Der §. 3 wird mit dieser Aenderung in der Kommissions-Fassung angenommen.

Die §§. 7 und 8 werden in der von Camphausen beantragten Fassung angenommen; ersterer bei Namensaufruf und bei 200 Abstimmenden mit 110 gegen 90 Stimmen. §. 9 wird darauf nach dem Amendement Camphausen in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Der Präsident vertagt die Fortsetzung der Diskussion auf Montag 10 Uhr. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

## Rundschau.

Berlin, 6. Mai. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die anderweite Regelung der Grundsteuer, zu Ende geführt. Das Amendement Camphausen zu §. 6 (Kosten der Ausführung) gelangte mit 104 gegen 90 Stimmen zur Annahme; die Regierungsvorlage wird dadurch im Wesentlichen hergestellt. Es folgt die Berathung des Entwurfs einer Anweisung für das Verfahren bei Ermittelung des Reinertrages. Mit 95 gegen 92 Stimmen wurde beschlossen, in §. 14 statt „Kreisvertretung" (wie es in der Vorlage heißt) zu sagen: „kreisständische Vertretung" (wie die Kommission des Herrenhauses beantragt).

— In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten begründete der Abgeordnete v. Vincke seine Interpellation in der Macdonald'schen Angelegenheit mit Hervorhebung des thatsächlichen Hergangs, des „ungezogenen" Benehmens des Capitain Macdonald; in Deutschland sei das Vergreifen an einer Dame mit dem Begriff „Gentleman" nicht vereinbar; in der letzten Note Lord J. Russells sei ein „Monstrositäten von Logik", die Note sei „impertinent", die Aeußerungen Lord Palmerston's im Unterhause seien grundlos. Die Worte Scully's, welche v. Vincke verlas, wurden vom Beifall des Hauses begleitet. Er habe keine Animosität gegen England; Achtung vor der englischen Nation, Vorliebe für eine Allianz mit England sei ihm angeerbt; aber die Allianz sei für England mindestens ebenso wichtig, als für Preußen; man solle sich da erinnern an die Traditionen der guten englischen Politik — an den großen Kurfürsten und Wilhelm III., an Friedrich den Großen und Chatam, an Blücher und Wellington, an die Verbindung endlich der beiden Königshäuser. Häufiger Beifall unterbrach den Redner. Minister v. Schleinitz antwortete: gerade Vincke sei zu dieser Interpellation der Geeignete gewesen, weil er frei sei von dem Vorurtheile gegen England; Vincke hätte dem Gefühl des ganzen Hauses und Landes Ausdruck gegeben; der Begründung seiner Interpellation stimme die Regierung im Allgemeinen zu (Beifall); bei aller Anerkennung des Gewichts einer Allianz mit England brauche Preußen doch, gottlob! die Allianz mit keinem Staate auf Kosten seiner Unabhängigkeit einzugehen (Beifall.) Die „bedauerlichen" Aeußerungen Lord Palmerston's habe er in einer Note vom 1. Mai zurückgewiesen, die gestern an Lord J. Russel überreicht sei und die er vorlese. Der Minister schloß mit der Hoffnung, daß dieser Vorgang das gute Einvernehmen nicht stören werde, welches im beiderseitigen Interesse nöthig sei.

— Der Wirkliche Ober-Consistorialrath, Ober-Hof- und Domprediger Dr. Strauß hat sich von seiner mehrmonatlichen Krankheit jetzt so weit wieder erholt, daß er täglich bereits einige Stunden außer dem Bette zubringen kann.

— Das Stadtgericht hat auf Grund des Paragraphen 323. des Strafgesetzbuchs die gerichtliche Voruntersuchung gegen den Oberst der Schutzmannschaft Patzke beschlossen. Auf des Polizeipräsidenten v. Zedlitz Antrag ist Oberst Patzke gestern vorläufig suspendirt worden.

Wien, 3. Mai. Die „Donau-Ztg." schreibt: Nachdem die Turiner „Opinione" und nach ihr andere Blätter angebliche „Auszüge aus zwei vertraulichen Depeschen des Grafen Rechberg an den Bundestag" über die von Seiten des Königs Victor Emanuel erfolgte Annahme des italienischen Königstitels gebracht haben, sind wir in den Stand gesetzt, den nachstehenden, in der That an alle k. k. Missionen gerichteten Circular-Erlaß vom 2. März l. J. mitzutheilen: „Das Turiner Cabinet hat dem Senate einen Gesetzvorschlag übergeben, welcher dem Könige von Sardinien für sich und seine Nachfolger den Titel eines Königs von Italien beilegt. Der Telegraph meldet uns eben, daß dieser Gesetzvorschlag von der Versammlung fast einstimmig angenommen wurde. Voraussichtlich wird derselbe auch die Stimmen der Deputirtenkammer vereinigen. Diese Maßregel würde der langen Reihe von Vertragsverletzungen und Eingriffen in das Völkerrecht, welche in den letzten Jahren den Gang der sardinischen Politik bezeichnen, nur die Krone aufsetzen. Daß die Verträge ihre verbindliche Kraft so lange behalten, als sie nicht im Einvernehmen aller contrahirenden Theile aufgelöst oder abgeändert worden sind, dies ist ein so elementarer Grundsatz, daß ohne ihn das Völkerrecht und die internationalen Beziehungen jeder Bürgschaft von Sicherheit und Dauer beraubt sein würden. Unter diesem Gesichtspunkt verdient die von Seiten des Königs Victor Emanuel erfolgte Annahme des Titels eines Königs von Italien im höchsten Grade die Aufmerksamkeit aller Cabinette. Diesen Titel anerkennen, hieße stillschweigend auch die Usurpation bestätigen, denen dadurch das Siegel aufgedrückt werden soll; hieße einem politischen und territorialen System, unter welchem Europa sich eines langen Friedens erfreute, den Gnadenstoß versetzen. Was uns anbelangt, so haben wir zu wiederholten Malen gegen die flagranten Eingriffe der piemontesischen Regierung in das Recht der Verträge feierliche Verwahrung eingelegt, und wir haben wiederholt erklärt, daß alle in Italien unter Beseitigung von rechtsgültigen Verträgen stattgefundenen Territorialveränderungen in unseren Augen blos de facto und nicht de jure bestehen. Dies sagt Ihnen hinreichend, daß wir den Titel eines Königs von Italien nicht anerkennen werden, der, nach der unverkennbaren Absicht der Urheber jenes Gesetzvorschlages, dazu dienen soll, die bereits vollbrachten Rechtsverletzungen und nicht weniger diejenigen zu legitimiren, die man sich noch für die Zukunft vorbehält."

— Die Nachrichten aus Neapel sind wieder düster. Mehr als 400 Ortschaften sind im Aufstande, die einen für Franz II., die andern für Murat, wieder andere für die Republik.

Paris, 1. Mai. Besondere Nachrichten aus Rußland sind sehr beunruhigender Natur. Die Leibeigenen haben nicht die nöthige Geduld und die nöthige moralische Kraft, um zwei volle Jahre lang auf die Erfüllung der Versprechungen zu warten, welche sie zu freien Menschen machen sollen. Die Aufregung in diesen Schichten ist ungeheuer. Alle Augenblicke machen sie ihren Herren Schwierigkeiten und weigern nicht selten, ihre Dienste zu thun.

— Die französische Regierung scheint ganz besonderes Interesse zu haben, der Geistlichkeit gegenüber sich minder schroff zu zeigen. Dem Justizminister sind mehrere Anzeigen zugegangen von Uebertretungen gegen sein letztes Rundschreiben an die Präfecten; er hat in geheimen Instructionen erklärt, Gründe durchaus politischer Art riethen von der Verfolgung solcher Fälle für den Augenblick ab. Damit hängt ohne Zweifel auch die Verschiebung der Lösung der römischen Frage zusammen. Weshalb aber diese Mäßigung? Sollte man sich etwa vor der Budgetberathung fürchten?

— Bei Dentu ist heute eine Schrift über den dänisch-deutschen Streit erschienen. Sie ist von einem Herrn Chopin; Dänemark wird wohl bald wieder einen Orden los geworden sein.

Warschau, 30. April. Zufolge einer Mittheilung aus Petersburg von einer Person, die gut unterrichtet zu sein pflegt, hat der Minister des Auswärtigen Fürst Gortschakoff seine Demission gegeben. Es soll damit der Abschluß einer Coalition mit Oesterreich im Zusammenhange stehen; und wenn man die bisher unbesiegbare Abneigung des Fürsten gegen Oesterreich in Betracht zieht, so hat diese Nachricht viel Wahrscheinliches. Bestätigt sich dieselbe, so wäre damit die Bahn gebrochen zu einer völligen Umgestaltung der russischen auswärtigen Politik, und dem französischen Kaiser würde die Bekämpfung der 3 früheren Alliirten bevorstehen.

## Lokales und Provinzielles.

### Danzig, den 7. Mai.

— Die Schrauben-Corvette „Gazelle" wird auf ein Jahr in Dienst gestellt werden und wahrscheinlich nach der syrischen Küste gehen. Der Zeitpunkt des Abganges wird sich nach der Abmachung der Probefahrten richten.

— In der nächsten Magistrats-Sitzung am 13. d. M. wird die Besetzung der durch den Tod des Predigers Schöw in Gischkau vacant gewordenen Stelle stattfinden. Als Wahl-Aspiranten haben sich gemeldet die Predigtamts-Candidaten Hardt, Rindfleisch, Lingenberg und der Rector Oloff in Freystadt.

— Herr Red. Rickert hielt gestern im großen Saale des Gewerbehauses zum Besten der Einrichtung einer Bade- und Waschanstalt einen Vortrag über „die Stellung der deutschen Frauen zu den großen Tagesfragen." Besonders wurde in dem Vortrage die Liebe der Frau zum Vaterlande hervorgehoben, von der dieselbe nicht minder als der deutsche Mann beseelt sein muß, um Theilnahme für das innerste Leben desselben, für dessen Wohl und Weh, zu gewinnen. Diese Theilnahme befähigt die Frau, wenngleich ihre gesellschaftliche Stellung es nicht erlaubt, unmittelbar in die Ereignisse des politischen Lebens einzugreifen, ihre patriotischen Gefühle dadurch zu verwerthen, daß sie den Mann in seinen Bestrebungen unterstützt, ihn anregt und nicht, wie es leider so häufig geschieht, demselben hinderlich in den Weg tritt. Besonders ist die Erziehung der Kinder ihren Händen, ihrer Sorgfalt anvertraut, und die Mutter legt den ersten Keim der Vaterlandsliebe in das Gemüth des einst zur Thatkraft sich entwickelnden Mannes. — Der Vortrag

des Herrn Rickert war reich an Folgerungen aus dem Fundamentalgedanken „der Frauen Liebe zum Vaterlande“ und legte dar, wie das Fremde in Kleidung und Gewohnheiten in unserm gesellschaftlichen Leben die Natürlichkeit und Eigenthümlichkeit des deutschen Nationalcharacters zersetzt, das Nationalgefühl untergräbt, und wie die Frauen in schöner Weise durch ein sanftes Einwirken diesen Uebelständen, welche leider immer mehr merkbar werden, entgegen zu treten vermögen.

— Die kürzlich abgebrannten Schoppen in der Böttchergasse sollen binnen Kurzem neu erbaut werden, da diese Lokalitäten unentbehrlich für den Betrieb der städtischen großen Mühle sind; dem Vernehmen nach wird das jedoch nach den Bestimmungen der neu entworfenen, jetzt der Stadtverordneten-Versammlung zur gutachtlichen Aeußerung vorliegenden Bau-Polizei-Ordnung nicht nur in massiven Umfassungs-Wänden, sondern auch in gefälligerer Form geschehen, wobei auf die Abrundung der bisher in die Straße vorspringenden Ecken, und deren geeignete Verbreiterung Bedacht genommen wird, um den Wünschen Rechnung zu tragen, welche auch für eine allmälige Verbesserung der beengten Passagen in dem betreffenden Stadttheile sprechen.

— Wie wir hören, wird auch der hiesige Gewerbe-Verein bei der am 13. d. M. stattfindenden Enthüllung des Denkmals Beuth's in Berlin durch zwei Deputirte vertreten sein.

— In dem lithographischen Atelier von Hrn. Sauer ist ein sehr gelungenes Portrait des Herrn Prediger Müller erschienen.

— Heute passirten die ersten polnischen Holztraften die Schleuse bei Neufähr. Es sind eichene Schiffbauhölzer, welche von der hiesigen Großhandlung Buggenhagen und Co. für die Königl. Marine geliefert werden.

— Die in der heutigen „N. W. d. Z.“ mitgetheilte Begebenheit aus Brentau ist den dortigen Dorfsbewohnern ganz unbekannt, muß sich also möglichenfalls irgend wo anders zugetragen haben. Ein ähnlicher trauriger Vorfall hat sich allerdings am Sonntage vor 14 Tagen beim dortigen Gutsbesitzer Natschke ereignet. In der Gesindestube sitzt an einem Tische ein zur Reparatur von Geschirren anwesender Sattlerlehrling; er nimmt eine zu seinem Vergnügen aus der Stadt gebrachte mit Schroot geladene Pistole zur Hand und will einige Rostflecke am Schlosse reinigen. Aus Unvorsichtigkeit kommt er mit dem Aermel dem Hahne zu nahe, der Schuß geht los und trifft den gegenüber sitzenden der Spielerei zusehenden Knecht des Gutes. Die Schrootladung streifte die Brust und blieb zum Theil in dem Schultergelenk sitzen. Augenblicklich wurde ein Arzt zu Hülfe gerufen, der die Kur mehrere Tage fortsetzte; da aber eine Operation vorzunehmen für nöthig erachtet wurde, so brachte man zu dem Zwecke den verwundeten Knecht ins hiesige städtische Lazareth. Leider war sein Körperzustand schon von der Art, daß er Tags nach der Operation verschied. **M.**

— [Erndte-Aussichten.] Auf den schönen März, welcher die Saaten rasch entwickelte, ist leider ein so kalter April gefolgt, daß die Hoffnungen auf eine günstige Erndte, wenigstens für Roggen, vollkommen erloschen sind. Nur Felder, welche einen guten Boden haben und in guter Cultur stehen, können vielleicht, wenn die Witterung bald sich ändert, auf eine Mittelerndte hoffen. Auf leichtem Boden ist dies nicht mehr möglich, besonders bei später Saat. Es ist nämlich auf vielen Stellen die Pflanze total erfroren, und Grundbesitzer versichern, daß sie bedeutende Flächen umackern müssen. Die Oelfrüchte dagegen haben bisher noch nicht gelitten, und ist vielleicht ein reichlicher Ertrag zu erwarten.

---

Bromberg. Das Central-Comité hat die Absicht, bei der im nächsten Monate gelegentlich der Krönungsreise bevorstehenden Anwesenheit Sr. Majestät des Königs am hiesigen Orte den Grundstein zu dem Standbilde Friedrichs des Großen zu legen, und Se. Majestät zu dieser Feier mittelst besonderer Deputation einzuladen.

---

## Der fünfundzwanzigste November.

### Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Hatten die oben mitgetheilten Vorhaltungen des Präsidenten die Zuhörerschaft in einer Weise ergriffen, daß sie sich mit einer gewissen Leidenschaft der Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten hingaben, und sich die Aufregung, welche die Herzen der Menschen bei der Enthüllung einer ungewöhnlichen Entartung der menschlichen Natur zu ergreifen und zu empören pflegt, kaum beschwichtigen ließ, so gewann bei diesem einfachen und rührenden Herzenserguß zweier Menschen, die augenblicklich Beide aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen und nur noch auf die Theilnahme angewiesen waren, welche sie sich gegenseitig zollten, die entgegengesetzte Stimmung die Oberhand, zumal durch die letzten sehr geschickten Argumentationen Waldau's das Gewicht der bisher vorgetragenen Indizien nicht unerheblich erschüttert, und die Gemüther zum Zweifel und mithin zur Milde gestimmt waren. Denn das ist eine schöne und erhebende Eigenthümlichkeit des menschlichen Herzens, daß, so groß auch der Abscheu vor einer entsetzlichen That sein mag, bei der geringsten Wahrscheinlichkeit, daß der als Verbrecher Beschuldigte unschuldig sein könne, die Sympathie für denselben um so machtvoller hervorbricht.

Ein für die Angeklagten so hoffnungsvoller und erquicklicher Moment trat nach der eben geschilderten Scene ein. Sie konnten in den Mienen der Richter und Zuhörer, welche bisher nur Schauder und Abschen ausgedrückt hatten, wieder wohlwollende Theilnahme lesen. Indeß dies war nur ein flüchtiger Sonnenblick an einem düstern und umwölkten Herbsttage. Die eiserne Themis schritt unbekümmert um die augenblicklichen Gefühlsaufwallungen der Menge mit unerschütterlicher Consequenz ihrem Ziele entgegen, der Wahrheit allein den Sieg zu erringen und durch sie der Gerechtigkeit die Herrschaft zu sichern.

Der Präsident, als Organ dieser mitleidslosen Göttin, setzte das Verhör Waldau's mit derselben kalten Ruhe fort, die er mit geringen Unterbrechungen bisher an den Tag gelegt hatte. Sie stützen ihre Argumentationen, wendete er sich an Waldau, auf die Behauptung, daß Sie Sochau nur in Hamburg gesehen, daß Sie nicht gewußt haben, daß er der Mann war, mit dem Sie in einer angeblich ganz andern Angelegenheit durch Sukrow in Verkehr getreten waren. Diese Behauptung erscheint aber ganz unglaublich. Es ist durch die Aussage mehrerer glaubwürdiger Personen erwiesen, daß Sochau bei seinem ersten Aufenthalt hier eines Abends längere Zeit in Ihrem Hause gewesen ist, und ebenso, daß er Sie am 25. Nov. Nachmittags im „Löwen“ aufgesucht hat. Sie suchen Sich freilich darauf zu steifen, daß keiner der Zeugen direct gesehen hat, daß Sie mit ihm gesprochen haben. Allein nach den gemachten Wahrnehmungen ist es fast nicht anders denkbar, als daß Sie mit ihm zusammengekommen sein müssen. Sie befanden sich mit Benjamin oben in Ihrem Zimmer. Sochau frägt unten den Kellner nach Ihnen, geht hinauf und kehrt nach einer Viertelstunde mit Benjamin zurück. Was soll man dabei anders glauben, als daß er bei Ihnen gewesen ist, und daß Sie ihn mit Benjamin fortgeschickt haben, um die nöthigen Nachrichten an Sukrow und Drewke gelangen zu lassen.

Waldau: Ich muß auf das Bestimmteste bei meiner Versicherung bleiben, daß ich Sochau nur in Hamburg gesehen habe. Wenn er wirklich derjenige Jude gewesen ist, der mit Walter hier angekommen ist, was doch auch nur auf die jedenfalls unsichere Recognition nach einer Photographie, die ich nicht einmal für sehr gelungen erklären kann, für völlig erwiesen erachtet wird, so frägt es sich immer noch, ob er auch derselbe gewesen, der zu mir in den Gasthof gekommen ist. Dies war ein Mann, der Sochau einigermaßen ähnlich sah, nur daß der jüdische Typus sich bei Ersterem viel entschiedener ausprägte, wie das auch fehlerhaft in der Photographie des Letztern der Fall ist. Eine Verwechselung liegt also nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. Der Mann kam gleich, nachdem Benjamin fortgegangen war, hielt sich nur wenige Minuten bei mir auf, und muß beim Fortgehen auf der Treppe dem gleich darauf bei mir eingetretenen jungen Walter begegnet sein, der mir jedenfalls davon Mittheilung gemacht haben würde, wenn es Sochau gewesen wäre. Es ist sehr möglich, daß Letzterer eines Abends vor dem 25. Novbr. längere Zeit in meinem Hause gewesen ist, ohne daß ich ihn gesehen habe. Ich erinnere mich, daß in jener Zeit öfter Juden bei mir waren, weil mein Gut zur Subhastation stand, und ich gesonnen war, es aus freier Hand zu verkaufen. Es ist daher auch möglich, daß man Sochau mit einem von diesen verwechselt hat.

Präs.: Alle diese an sich unwahrscheinlichen Annahmen werden noch unglaublicher, wenn in Erwägung genommen wird, daß Sochau es war, der den Knaben Benjamin entführt hat, eine Person, welche Sie überall da als Zeugen gebrauchen, wo es sich um höchst verdächtige Umstände handelt, welche Sie durch die unglaublichsten Angaben zu erklären suchen. Wo ist z. B. der Ihnen übergebene Brief Walters geblieben?

Waldau: Ich habe ihn sofort nach meiner Ankunft zu Haus Benjamin mit dem Auftrag übergeben, ihn nach Tiefensee zu Herrn Walter zu bringen; er hat mir auch gesagt, daß er ihn besorgt habe und ich weiß nicht, wo er geblieben ist.

Präs.: Sie haben behauptet, Walter sei am Eichenhorster Wegweiser von Ihrem Wagen gestiegen und habe den Carton und seine Reisetasche mitgenommen. Es wird Ihnen ein glaubwürdiger Zeuge gegenübergestellt werden, der Ihnen auf der Grussauer Straße begegnet ist, und mit vollster Bestimmtheit bekundet, daß ein Mann in einem Reisepelz auf dem vorderen Wagensitz und ein Mann in einem Mantel hinten im Wagenkorbe gesessen habe.

Waldau: Mein Knecht Johann muß bekunden, daß im hintern Wagenkorbe der Koffer des jungen Walter stand und über demselben eine Egge mit den Zinken nach oben lag, so daß unmöglich Jemand im Wagenkorbe sitzen konnte. Der Zeuge hat also jedenfalls ein ganz anderes Fuhrwerk und ganz andere Personen gesehen. Ich bin jenseits des Wegweisers auch keinem Menschen begegnet.

Präs.: Ihr Knecht Johann hat von dem Koffer nichts gesehen, da er mit Stroh und einer wollenen Decke zugedeckt gewesen ist, über welche noch die Egge gelegt war. Die Egge hat bis dahin auf Ihrem Felde dicht an der Grussauer Straße gestanden. Sie wollen sie am Morgen mit nach der Stadt genommen und beim Schmied eine kleine Reparatur daran machen gelassen haben. Darüber kann, da der Schmied verstorben ist, wiederum nur der Zeuge Benjamin Auskunft geben. Es liegt der Verdacht nah, daß Sie die Egge erst des Abends auf den Wagen gelegt haben, um den Koffer noch sicherer zu verbergen und sich einen Beweis für den Umstand zu schaffen, über den Sie Sich jetzt auf das Zeugniß Ihres Knechtes berufen. Als bei Ihrer Nachhausekunft der Knecht Johann die auf Ihrem Wagen liegenden Gegenstände herunternehmen wollte, sind Sie mit einer gewissen Hastigkeit dazwischen getreten, haben ihn daran verhindert und ihn sofort zum Hufschmied geschickt. Sie haben darauf Selbst die Pferde ausgespannt, den Wagen in einen Raum geschoben, in welchem er sonst nicht zu stehen pflegte, und denselben verschlossen. Als bald darauf Sukrow zu Ihnen kam, haben Sie den auf ihrem Wagen befindlichen Koffer des jungen Walter gerade durch jenen vermuthlichen Complicen des Mordes in Ihr Schlafzimmer tragen lassen und dort in einem Wandspinde eingeschlossen. Der Koffer ist auf eine räthselhafte Weise spurlos verschwunden und wir würden von demselben nie etwas gehört haben, wenn nicht Ihr Knecht Johann in demselben Moment nach Hause gekommen wäre, wo Sukrow ihn in Ihr Zimmer trug. Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, daß Sie die Existenz des Koffers haben verbergen wollen und daß Sie ihn am andern Morgen haben bei Seite bringen lassen.

Waldau: Mit der Egge verhält es sich so, wie ich gesagt habe; der Zeuge Benjamin ist leider verschwunden, und da nach den mir gemachten Mittheilungen die Egge auch gestohlen sein soll, so bin ich außer Stande, die daran gemachte frische Reparatur nachzuweisen. Den Koffer habe ich so sorgfältig zugedeckt, um ihn gegen den Regen zu schützen, und den Knecht habe ich so eilig zum Schmied gesendet, weil es schon spät war und mein verwundetes Pferd Hülfe brauchte. Den Wagen habe ich in einen verschließbaren Raum geschoben, weil ich den Koffer auf demselben lassen wollte. Als jedoch bald darauf ganz unerwartet Sukrow noch kam, habe ich ihn durch diesen ins Haus tragen lassen, um ihn sicherer zu verwahren. Am andern Morgen um 6 Uhr habe ich ihn Benjamin übergeben, um ihn auf einer Karre nach Tiefensee zu befördern. Ich weiß nicht, wo er ihn gelassen hat.

Präs.: Wir wissen das mit ziemlicher Gewißheit. Er hat ihn in Begleitung Drewkes nach Eichenhorst in die Wohnung seines Vaters gebracht. Es scheint evident, daß dies in Ihrem Auftrage geschehen, und daß diesen beiden Angeklagten die Reisetasche und der Koffer mit seinem Inhalt als ihr Theil an der gemeinschaftlichen Beute zugefallen ist. Mehrere Personen haben Benjamin und Drewke an jenem Morgen mit der Karre, auf welcher ein mit einer wollenen Decke zugedeckter, einem Koffer ähnlicher Gegenstand lag, die Straße nach Eichenhorst einschlagen sehen und andere haben später wahrgenommen, daß er mit der leeren Karre von der Kathe seines Vaters her gekommen ist. Alle drei Angeklagte berufen sich zum Beweise, daß der Koffer nicht bei Sukrow geblieben, sondern von Benjamin nach Tiefensee gekarrt sei, wiederum auf diesen Zeugen, den Sie zwei Tage nach dem Morde nach Hamburg gebracht haben, wo er durch eine mit Ihnen und Sukrow in Verbindung stehende Person bei Seite gebracht ist.

(Fortsetzung folgt.)

---

### Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 5. Mai:

C. Fischer, Mentor. v. Hartlepool u. C. Sauerbier. Emilie, v. Dysart, m. Kohlen. L. Södergreen, Löparen, v. Wisby, m. Kalk. J. Guamandsen, Bröderne, v. Norkjöping; T. Behrendsen, Peter u. Sophie, v. Riga; H. Hansen, Maria Friedr., v. Kiel; O. Tolleffsen, Prövem, u. S. Sievertsen, Haabet, v. Norköping, m. Ballast.

Gesegelt: 18 Schiffe.

Angekommen am 7. Mai:

D. Jones, Elisab. Thomas, v. Port Madoc, mit Schiefer. C. Hendriksen, Flora Johanna, v. Marstal; O. Christoffersen, Jette, v. Fahrsund u. J. Törkelsen, Vesta, v. Stavanger, mit Ballast.

Gesegelt: 49 Schiffe.

Die Schiffe Melia, C. Egenäs, Eunomia, F. Brakkerr, Maria, A. Damlos, Fortuna, W. Petersen, Neptun, C. Hansen, Ottilie, C. Kundschaft, Friedrich Wilhelm, M. Janke, Anna Emilie, F. Labudda, sind wiedergesegelt.

## Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

| Mai. | Stunde | Barometer-Höhe in Par. Linien. | Thermometer im Freien n. Reaum. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 6 | 6 | 334,16 | + 7,2 | Nördl. still, hell, Horizont wolkig. |
| 7 | ½ 8 | 330,97 | 4,8 | WSW. frisch, bew. u. trübe. |
|  | 12 | 330,95 | 5,8 | WNW. frisch, gebrocheneLuft. |

## Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 7. Mai.
Weizen, 21 Last, 125, 123pfd. fl. 516—525, 121pfd. fl. 490, 119pfd. fl. 422.
Roggen, 135 Last, 124, 122.23, 122pfd. fl. 333—335, 116pfd. fl. 312 pr. 125pfd.
Gerste, 1 Last, fl. 101.102pfd. fl. 243.
Erbsen, 95 Last, weiße fl. 300, 325, 336—350.

Danzig. Bahnpreise vom 7. Mai.
Weizen 120—130pfd. 65—99 Sgr.
Roggen 125pfd. 50—56 Sgr.
Erbsen 47—57 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 40—52 Sgr.
Hafer 65—80 pfd. 23—32½ Sgr.
Spiritus 20 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 6. Mai. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 45—55 Sgr.
Gerste, große und kleine, 30—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 50—55 Sgr., graue 65—80½ Sgr.

Bromberg, 6. Mai. Weizen 122—25pfd. 63—67 Thlr.
Roggen 118—124pfd. 36½—39 Thlr.
Gerste, große 30—36 Thlr., kleine 24—26 Thlr.
Spiritus 20 Thlr.

Berlin, 4. Mai. [Wollbericht.] Diese Woche waren wieder mehrere Kämmer im Markte und kauften ca. 1500 Centner Wolle. Mitte der 70er Thaler zahlte man für mecklenburger und Mitte der 60er für russische Rückenwäsche. Außerdem wurden ein paar hundert Centner Locken und Tuchwollen verkauft. In den Provinzen wurden mehrere Posten auf Kontrakt etwas unter vorjährigem Kontraktpreis, nicht Marktpreis, abgeschlossen; doch ist dieses Geschäft im Ganzen noch unbelebt. Für gut behandelte und in vorigem Jahre rechtzeitig kontrahirte Partieen offeriren Kontrahenten vorjährigen Preis, für minder gut gekaufte aber weniger. Die Aussichten für das Tuchgeschäft nach Amerika, wovon unsere Wollpreise doch nun einmal abhängig sind, verfinstern sich mehr und mehr.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Koß n. Gattin a. Lantow und Steffens a. Mittel-Golmkau. Hr. Kaufmann Kahlo a. Pforzheim.

Hotel de Berlin:
Hr. Hauptmann Tempelhof a. Stettin. Hr. Antiquar Leuschner a. Berlin. Hr. Fabrikant Payßitz a. Neukrug.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Oekonomie-Inspector Krause a. Unseburg. Hr. Fabrikbesitzer Schumann a. Neuhaldensleben. Die Hrn. Kaufleute Hönemann a. Berlin, Haacke a. Halberstadt, Schaum a. Leipzig, Töpfer a. Cassel und Achilles a. Magdeburg.

Walter's Hotel:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Baron v. Räsfeld a. Lewino und Kämmerer a. Lowicz. Hr. Gutsbesitzer v. Falkenstein a. Pommern. Hr. Landwirth Heyer a. Lewino. Hr. Candidat Rudolph a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Eger a. Johannisburg und Francke a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Hr. Oberschulze Claassen u. Gattin a. Stegnerwerder. Hr. Schiffs-Cpt. Torckelien a. Stavanger. Hr. Fabrikant Trenkmann a. Potsdam. Die Hrn. Kaufleute Thiel a. Braunsberg und Stadel a. Stettin.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Kaufleute Lischinsky a. Lobsens u. Kleemeyer a. Lübeck. Hr. Brauereibesitzer Anderweit a. Memel. Hr. Prediger Heller a. Ucz. Hr. Hotelbesitzer Grühn a. Frankfurt a. M. Hr. Buchhalter Reimer a. Königsberg. Hr. Hauptmann a. D. Preußer n. Gattin a. Berlin. Hr. Fabrikant Haaselberg a. Cöslin.



## Berliner Börse vom 6. Mai 1861.

|  | Zf. | Br. | Gld. |
|---|---|---|---|
| Pr. Freiwillige Anleihe | 4½ | 102¼ | 101¾ |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | 106¾ | 106¼ |
| Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59 | 4½ | 102⅝ | 102⅛ |
| do. v. 1856 | 4½ | 102⅝ | 102⅛ |
| do. v. 1853 | 4 | 97½ | 97 |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 88¼ | 87¾ |
| Prämien-Anleihe v. 1855 | 3½ | 120 | 119 |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | — | 84⅞ |
| do. do. | 4 | 95⅜ | 94⅞ |
| Pommersche do. | 3½ | 88⅞ | 88⅜ |

|  | Zf. | Br. | Gld. |
|---|---|---|---|
| Pommersche Pfandbriefe | 4 | 99¼ | 98¾ |
| Posensche do. | 4 | — | 100⅞ |
| do. do. | 3½ | — | 95 |
| do. neue do. | 4 | 90⅞ | 90⅜ |
| Westpreußische do. | 3½ | — | 83¼ |
| do. do. | 4 | 95 | 94½ |
| Danziger Privatbank | 4 | — | 88¼ |
| Königsberger do. | 4 | — | 84 |
| Magdeburger do. | 4 | 79 | 78 |
| Posener do. | 4 | 83¼ | 82¼ |

|  | Zf. | Br. | Gld. |
|---|---|---|---|
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | 98 | 97¼ |
| Posensche do. | 4 | 94 | 93¼ |
| Preußische do. | 4 | 96¾ | 96¼ |
| Preußische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 123¾ | 122¾ |
| Oesterreich. Metalliques | 5 | 47 | 46 |
| do. National-Anleihe | 5 | — | 53½ |
| do. Prämien-Anleihe | 4 | 60½ | 59½ |
| Polnische Schatz-Obligationen | 4 | 80 | 79 |
| do. Cert. L.-A. | 5 | — | 92 |
| do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln | 4 | 85¾ | — |


Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig